

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 104 (1978)
Heft: 49

Illustration: [s.n.]
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

übertönte die Autos, und wir Anwohner durften beglückt an seiner Lebensfreude teilhaben.

Ein Original ist auch die Blumenfrau, die zu allen Jahreszeiten in den Mietblöcken Sträusse feilhält. Man kauft oft aus Mitleid – und weil ihre Geschichten schöner sind als die «Ware».

In keine Schablone passt der Gemüsehändler, der, obwohl Besitzer eines renommierten Come-stiblegeschäftes, gern auf dem Markt steht und lauthals Gemüse und Früchte anpreist: kauft, Frauen, kauft!

Unverfälscht präsentiert sich der noble Hotelier: In seinem exklusiven Restaurant steht er als Schankwirt hinter der Theke, und ein Fremder würde in ihm niemals den Besitzer vermuten. Wenn ihm Gäste besonders gut gefallen, vertauscht er sein Sennenkappi mit einer silberbestickten Kappe und verschafft der Runde durch heitere Erzählungen ein spezielles Amüsement.

Gewiss, diese Menschen haben alle schon ein gutes Stück ihres Weges hinter sich gebracht; doch wird man nicht von heute auf morgen ein Original. Der Prozess beginnt schon in der Jugend, wenn der Mensch die Kraft hat, sich gegen alles Gleichmachende zu wehren und die vorhandene Individualität verteidigt.

Das junge Mädchen möge also kräftig in unser schablonisiertes Erwachsenenleben treten, auf dass sich die Welt in späteren Jahren nicht nur der Originale erfreut, die in den Museen gehütet werden.

Marianne

Die «Welle»

Wie lange flutet diese Welle? – Ich meine jetzt nicht die Dauerwelle, sondern eine Sprachwelle, zum Beispiel die «Oder-Welle». Am Sonntag war es nicht so schönes Wetter, oder, deshalb gingen wir ins Kino, oder. – In jedem Satz «odert» es bis zwanzigmal (je nach Satzlänge). Weiss mir jemand Trost und Rat, wie lange so eine Sprachwelle, gefärbt oder ungefärbt, fliesst? Ich bin immer wieder angenehm überrascht und erfreut, wenn ich mit einem Menschen ins Gespräch komme, der nicht vor und nach jedem Komma ein Oder setzt – oder etwa ein He? Leider kann ich mich gar nicht mehr erinnern, wie lange ich unter der «He»-Welle litt. Sollte man es wohl als heilsam erachten, wegen der Sprach-Mode-Wellen die Ohren zu verkleben? Doch wie macht man es dann, damit man hören kann, wenn jemand etwas Wichtiges zu sagen hat? Und damit man den Zeitpunkt nicht verpasst, wenn die «Oder-Welle» abgeebbt ist – oder eventuell eine neue anrollt?

Sophie

Echo aus dem Leserkreis

Mäuse, fürchtet euch nicht!
(Nebelspalter Nr. 44)

Liebe Maria Aebersold, bist Du so sicher, dass Dein Mann über die Freilassung Deiner Maus erzürnt war? So, wie ich die Männer kenne, sind sie viel weicherherziger im Alltag, als man von den Herren denken würde!

Wir fingen mit Rüebli oder Aepfeln (Speck frisst nur die Hausmaus, nebenbei bemerkt) gleich zwei Geschwister, die mein Mann in den Garten des gegenüberliegenden Altersheimes trug, wobei er bemerkte, dass einer der Mäuseschwänze eingeklemmt war. Durch eine sinnreiche Konstruktion verhinderte er das Zuschneiden der Falle, hatte später aber Gewissensbisse, den alten Damen weitere muntere Nager zu bescheren und suchte im nahen Wald einen Laubunterschlupf für sie. Dann, es eilte, setzte er das nächste Opfer bei der ländlichen Post frei. Dabei bemerkte er, dass dies wohl der Mäusevater war, weil sichtlich grösser, und tagelang beschäftigte uns der Gedanke an das Auseinanderreißen der Familie! Dass zum Dank für sechs Befreiungsaktionen meine Obst-Weihnachtsplatte am roten Apfel ein zierlich herausgeknabbertes Loch aufwies, bereitete uns neue Schwierigkeiten, war der Boden doch gefroren, das heisst: für Mäuse «unwirtlich». – Aller Tierliebe zum Trotz halten wir dies Jahr die Balkontüre geschlossen!

Ich kenne sogar einen Gerichtspräsidenten, der ein Kellerfenstergitter abmontierte, um eine Maus zwischen Fenster und Gitter zu befreien, und auch einen Fall, da das Mäuschen die geöffnete Falle verliess, jedoch vor freudigem Schreck nach einigen Schritten tot umfiel. Herzschlag, wie sein Befreier, ein Arzt, feststellte!

Liebe Maria Aebersold, liebe Mäuse, fürchtet also die Männer nicht – jedem Schweizer ist der Befreiungstrieb und meist ein gutes Herz zu eigen!

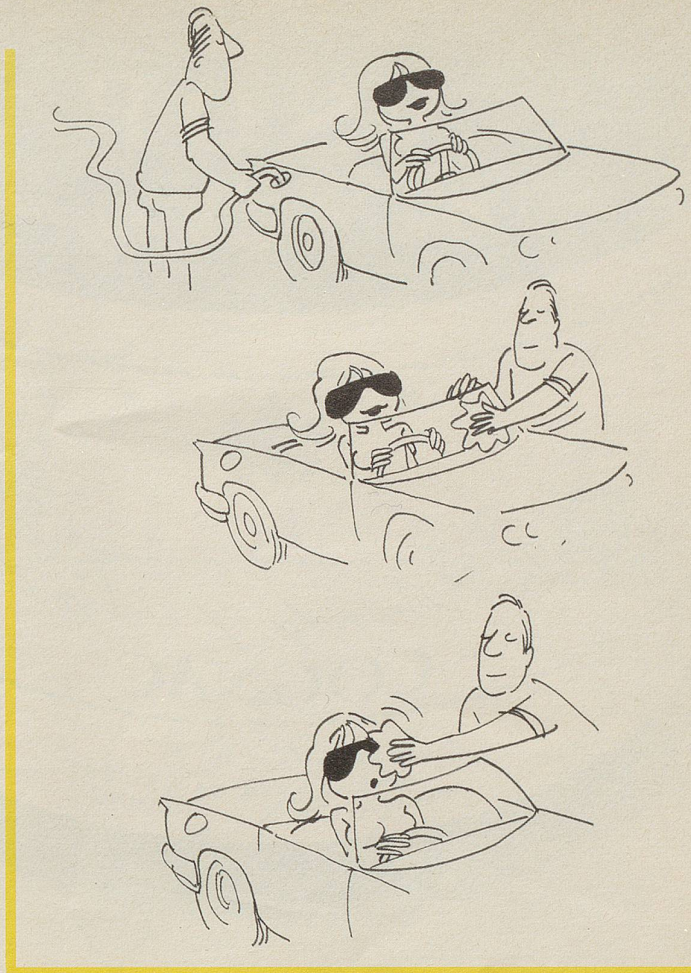
Marietta

Nennt den Namen!

(Zu «Telefongeflüster»,
Nebelspalter Nr. 38)

Liebe Martha E., ich finde es unangebracht, sich ob der «Chleechueh» betupft zu fühlen. Ich mag solche frühmorgendlichen Gschpässli auch nicht sonderlich, ich finde aber, dass Ihr unfreiwilliger Gesprächspartner wenigstens einen freundlichen Abschluss suchte. Warum, wenn Sie doch zu den frühmorgens Munteren gehören, melden Sie sich nicht comme il faut an, auch wenn Sie «nur» mit Ihrem Sohn telefonieren? Das hätte nämlich noch böser enden können. Ich möchte Ihnen zur Erklärung ein Erlebnis aus meiner sauren Stiftszeit erzählen:

Vor allem zwei «höhere» Herren hatten die Gewohnheit, sich intern nur mit «Ja» am Telefon zu melden. Es war an einem Freitagmorgen (nach einem «Faisse Donschtig»), wir Stiftsen bemerkten sofort die Henniezflasche, die



einer der beiden mitbrachte. Gegen Mittag rief die Gattin des Durstigen erregt an und verlangte ihren Mann. Er hatte sich in ein einsames Büro abgemeldet. Ich verband dorthin und sagte auf das übliche «Ja»: «Sie werden von Ihrer Frau verlangt.» Während der folgenden Stunde erlebten wir emsiges Treiben; etwas schien nicht in Ordnung zu sein. Des Rätsels Lösung: Ich hatte den falschen Ehemann, der unterdessen jenes stille Plätzchen eingenommen hatte, mit der ernvierten Gemahlin verbunden, die ihn kurz und bündig nach Hause kommandierte. Das unschuldige Opfer, das die Nacht ohne fasnächtliches Treiben zu Hause verbracht hatte und seine Gattin ausserdem beim Zahnarzt in einer entfernten Stadt wählte (zu Recht), eilte nach Hause, fand keine Gattin... Als endlich Licht in die dunkle Geschichte kam, konnte das die allgemeine Stimmung nicht mehr wesentlich heben. Immerhin,

den Stift durfte man nicht «auf-fressen», die Herren nannten von da an ihren Namen, und meine Lehrzeit dauerte nur noch ein paar Wochen.

Ernestine

Falsche Politiker?

Liebe Susann, auf die Frage in Deinem freundlichen «Echo» in Nr. 44 kann ich nur antworten, dass wir die richtigen, die einzig möglichen Politiker haben. Ein geistreicher, selbstloser Mensch kann im öffentlichen Amt nur so lange bestehen, als wir ihn unterstützen. In einer Demokratie spiegelt die Garnitur der Politiker ziemlich genau die Tendenzen wider, die im Volke vorherrschen. Leider kann auch die schärfste Kritik nicht darüber hinwegtäuschen.

Für Deine sehr anregenden Zeilen, liebe Susann, danke ich herzlich.

Anna Ida

In Afrika wächst eine Lilie, die bei Verstopfung hilft.

Sie heisst Aloe. Schon seit Alters her ist der Extrakt dieser afrikanischen Lilie bekannt für seine Wirksamkeit bei Verstopfung und Darmträgheit. Aloe-Extrakt ist neben anderen wirksamen pflanzlichen und organischen Stoffen ein Hauptbestandteil der Dragées 19 nach Prof. Dr. med. Much. Deshalb helfen Dragées 19 bei Verstopfung und Darmträgheit schnell



und zuverlässig. Der Verdauungsvorgang wird erleichtert, Völlegefühl und Blähungen können behoben werden. Dragées 19 verdanken ihre

Wirksamkeit ausschliesslich pflanzlichen und organischen Extrakten und keinerlei chemischen Stoffen.

Dragées 19 gegen Verstopfung und Darmträgheit erhalten Sie in Ihrer Apotheke oder Drogerie.